

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Chronik der Königl. Schaubühne zu Dresden.

Am 6. November: La Vestale.

Am 7. November: Triny. Herr Zwick spielte als drittes Debüt, den Solimann, und war besonders in seiner Sterbescene, wo er das Aufblühen des Lebensdochts, und das unwillige Scheiden des Gewaltigen vor vollendetem Werke, wahr und kunstreich darstellte, sehr zu loben. Herrn Hellwigs große Verdienste als Triny sind bekannt, und er dürfte wenige Nebenbuhler in dieser Rolle haben.

Am 9. November: L'avarro, Musik von F. Orlandi. Viel Gutes läßt sich von dieser Musik nicht sagen. Der Charakter des Geizigen wird von S. G. Sassaroli, der des Macrobio von S. Benincasa wacker wiedergegeben, und doch gefällt die Oper wenig.

Am 10. November: Partheienwuth. Die berühmte Rolle des Jefferis — an andern Orten Kofegenannt — gab ein Herr Jost vom Stuttgarter Theater, mit einer solchen Uebertriebenheit und Verzerrung ins Niedrigkomische, daß man den sonst routinirten Schauspielers wegen eines solchen Mißgriffes bedauern mußte.

Beurtheilungen neuer Schriften.

Napoleons Feldzug in Sachsen

im

J a h r 1 8 1 3.

entworfen

von einem Augenzeugen in Napoleons Hauptquartiere,
Otto, Freiherrn von Odeleben.

Zweite verbesserte Auflage.
Dresden, bei Arnold.

Wenn der Verleger eines geschichtlichen Werkes, wenige Monate nach dessen Erscheinen, eine zweite Auflage veranstalten muß — wenn die Kunsttrichter, zur seltenen Ausnahme, den regen Antheil, den lauten Beifall, die günstige Meinung des Publikums theilen, so ist der Werth desselben wohl nicht zweifelhaft. Wir beschränken uns daher auf die Bemerkung, daß diese neue Auflage mit Recht eine verbesserte genannt worden sey, und daß dies Werk die Herausgabe eines ähnlichen veranlaßt, welches den Titel führt:

Darstellung

der

Ereignisse in Dresden

im Jahre 1813.

von einem Augenzeugen.

Dresden, bei Arnold.

und sich, auf einem zweiten Titelblatt, als Ergänzungsband der oben erwähnten Schrift ankündigt, diesen Platz auch, mit Ehren, behaupten darf. Das Büchlein wird, durch die Anziehungskraft des Stoffes, durch den Geist der Unpartheilichkeit und Wahrheitsliebe, durch einen angemessenen Vortrag und die genaue Bezeichnung des Dertlichen, dem künftigen Geschlecht der sächsischen Hauptstadt, als Chronik und Erinnerungsmittel an die Leiden ihrer Vordern, an ihre Haltung, ihre Auedauer, an den frommen, würdigen Geist dienen, in dem sie diese Kelche leerten. Sie werden

nicht begreifen, wie es ihnen, größtentheils unbemittelten Voreltern, ohne sichtbares Einwirken einer höhern Hand, gelingen konnte, innerhalb ihrer Ringmauer, umgeben von pestartigen Seuchen und allen Greueln der entzügelten Hölle, nur allein im Laufe der letztern zehn Monate des Jahres 1813 Sieben Millionen drei hundert sieben und siebenzig tausend Plazgeister zu hegen und zu pflegen und während des folgenden (1814) Zwei Millionen sieben hundert und zwölf tausend Gäste zu betten und zu bewirthen.

Die Beschreibung der Dresdner Schlacht (nach welcher Napoleon, zu seinem Verderben, in dieser Hauptstadt weilte, statt seinem zweiten Ich, dem guten Baudamme, schnell die Hand zu reichen) versinnlicht der bekannte Lehmannsche Plan, der, auf Verlangen, dem Werke beigegeben wird. Ein elender Wagen hätte, während dieses Kampfes, laut der folgenden Erzählung des Verfassers, jenen französischen, gegen die Russen fechtenden Massen, sehr verderblich werden können.

„Bei der Schlacht am 26. August, in dem Augenblicke, als der französische linke Flügel aus dem Ziegelschlage debouchirte, und die dorthin führenden Straßen ganz mit Soldaten, Kanonen, Pulverwagen u. angefüllt waren, hätte diesen gedrängten Massen ein sehr großer Verlust durch folgenden Umstand zugefügt werden können. Eine russische Batterie beschuß einige französische Haubitzen, welche vor der Schanze am Ziegelschlage auf einem nahen Hügel aufgefahnen waren, und von dort russische Kavallerie-Massen bewarfen. Durch das wohlidirigirte Feuer der Russen gerieth ein französischer, mit 4 Pferden bespannter Munitionswagen in Brand. Er enthielt Granaten, welche einzeln sprangen und 2 Pferde am Wagen tödteten. Die beiden übrigen Pferde wurden scheu, kehrten um, und jagten mit dem brennenden Wagen nach der Stadt zurück. Die ausrückenden Bataillone wichen beim Anblick der wüthenden Rosse; es entstand in dem Thore die größte Verwirrung. Zufälligerweise sprangen noch einzelne Granaten und tödteten wieder ein Pferd, jedoch so, daß alle 3 getödtete Pferde von dem brennenden Wagen gelöst wurden. Man gab aus dem Thore Feuer auf das unglückliche Thier, welches den brennenden Vulkan hinter sich her schleppte. Das Thier kehrte um, lief verwundet in die nahe Elb-Wiese, wo es den Wagen nicht mehr fortbringen konnte. Einige Minuten darauf sprang der Wagen in die Luft, und sendete seine Ladung bis in die Nähe der sogenannten Barbassion, in der Neustadt. Noch stand das zerfleischte Pferd an dem brennenden Reste des Wagens, bis es gegen Abend seinen Geist aufhauchte. Der Moment, als dieser Munitionswagen den Hauptausgang am Ziegelthore zu versperrn drohte, war deswegen sehr wichtig, weil zu derselben Zeit der französische linke Flügel auf der Höhe hinter dem sogenannten Stückgießerschen Garten in großer Gefahr stand, überflügelt zu werden. Die französische Kolonne, welche diesen Hügel vertheidigte, bildete das letzte Glied des französischen linken Flügels; zwischen ihr und der Elbe war ein großer, nicht besetzter Raum, in welchen schon russische Tirailleurs eindrangen, auch bewegte sich russische Kavallerie nach dieser Lücke. Der Ziegelschlag blieb einige Zeit verstopft, bis herbeieilende Befehlshaber der Unordnung steuerten, neue Angriffsmassen vortrugen, polnische Lanziere auf die russischen anrückten, und so auf dieser Seite wieder in den Angriff übergingen. Französische Tirailleurs zogen nun eine neue Linie bis an die Ufer der Elbe, und die vortheilhafte Stellung vor Blasewitz ging für die Verbündeten verloren.“

J. R.